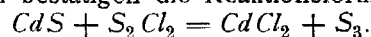


Unbeständigkeit die grössere Löslichkeit theoretisch zukommen müsste; es handelt sich also vielleicht um eine geringe Lösungsgeschwindigkeit, welche von der Umwandlungsgeschwindigkeit

übertriften wird? Ref.) Die ausgeführten Analysen bestätigen die Reaktionsformel:



M. Centnerszwer.

### SPRECHSAL.

In Nr. 1 des VIII. Jahrganges beschreibt F. Haber einen Regulierwiderstand für Starkstrom, der aus von Wasser durchflossenen Nickelinröhren mit Gleitkontakten besteht. Ein derartig konstruierter Widerstand ist bereits seit längerer Zeit bei meiner Starkstromanlage im elektrochemischen Laboratorium zu Zürich in Gebrauch, nur mit dem Unterschiede, dass hier Messingröhren statt Nickelinröhren angewandt sind. Eine Priorität für derartige Widerstände möchte ich hierdurch nicht reklamieren, da ja die Röhrenwiderstände von Haber bereits 1896 angewendet worden sind. Zweck dieser Zeilen ist vielmehr, die Angaben Habers über die ausgezeichnete Leistungsfähigkeit solcher Widerstände nur vollauf zu bestätigen. Es ist geradezu überraschend, welche enormen Belastungen derartige Widerstände vertragen, und wie einfach und exakt sich grosse Strom-

stärken damit regulieren lassen. Die Wandstärke unserer Messingröhren beträgt etwa 0,5 mm, und wir haben dieselben bis zu 1000 Amp. dauernd belasten können, ohne dass das ausfliessende Wasser mehr als Blutwärme annimmt. Für den Laboratoriumsgebrauch sind solche Widerstände für Hochstrom unbedingt allen anderen vorzuziehen; warum sich dieselben in den elektrotechnischen Anlagen der Praxis nicht einbürgern, ist mir unverständlich. Von einer Seite wurde mir mitgeteilt, der Elektrotechniker scheue sich, Wasserleitungsanlagen auf das Schaltbrett zu bringen; ob dies berechtigt oder nicht berechtigt ist, entzieht sich meiner Beurteilung.

Zürich, 11. Januar 1902.

Richard Lorenz.

Wie wir erfahren, soll die Kesselsteinbildung dauernde Benutzung der Röhrenwiderstände verhindern. Red.

### NEUE BÜCHER.

**Jahrbuch der Chemie.** Bericht über die wichtigsten Fortschritte der reinen und angewandten Chemie. Herausgegeben von Richard Meyer-Braunschweig. X Jahrgang 1900. Verlag von F. Vieweg & Sohn, Braunschweig. 1901. 565 Seiten. Preis geheftet 14 Mk., gebunden in Leinwand 15 Mk., in Halbfranz 16 Mk.

Das Jahrbuch enthält die Kapitel: Physikalische Chemie von F. W. Küster-Clausthal; anorganische Chemie von W. Muthmann-München; organische Chemie von C. A. Bischoff-Riga; physiologische Chemie von F. Röhmnn-Breslau; pharmaceutische Chemie von H. Beckurts-Braunschweig; Nahrungs- und Genussmittel von H. Beckurts-Braunschweig; Agrikulturchemie von M. Märker und W. Naumann-Halle; Metallurgie von E. F. Dürre und F. von Kugelgen-Aachen; Brenn- und Explosivstoffe, anorganisch-chemische Technik von C. Häussermann-Stuttgart; Technologie der Kohlehydrate und Gärungsgewerbe von M. Märker, W. Naumann und E. H. Schultze-Halle; Technologie der Fette und Erdöle von J. Lewkowitsch-London; Teer- und Farbenchemie von R. Meyer-Braunschweig; chemische Technologie der Spinnfasern von P. Friedländer-Wien; Photographie von J. M. Eder und E. Valenta-Wien.

Es ist jedenfalls ein Kunststück, das so überaus reichhaltige Material eines Jahres in kaum 36 Druckbogen zu verarbeiten. Dass sich das Jahrbuch in den zehn Jahren seines Erscheinens auf ungefähr demselben Umfange hat halten können, ist gewiss in mancher Beziehung von Vorteil; Ref. glaubt aber nicht, dass dies noch längere Zeit möglich sein wird, falls die geistige Produktion auf dem Gebiete der Chemie noch

weiter so wächst wie seit 1890, wenn nicht das Jahrbuch zu einer nach Stichwörtern geordneten Literaturübersicht werden soll; dann aber dürfte uns wieder ein Jahrbuch für die gesamte Chemie fehlen, in dem der Leser sich über den Fortschritt auf denjenigen Gebieten der Chemie, die seinem persönlichen Interesse ferner liegen, orientieren kann, ohne auf die Originalarbeiten zurückgreifen zu müssen. In vorliegendem Bande ist allerdings dieser Fehler noch nicht sehr fühlbar, wenn auch z. B. in der physikalischen Chemie Arbeiten haben unberücksichtigt bleiben müssen, die das Bild des Fortschrittes auf diesem Gebiete vervollständigt hätten. Es ist ja ganz unmöglich, in 52 Seiten die ganze physikalische Chemie und Elektrochemie zu bearbeiten, wenn der Verfasser nicht in den anderen Fehler verfallen will, nämlich die Bearbeitung zu einer Ueberschriften-Zusammenstellung werden zu lassen, wie es teilweise in Teil anorganische Chemie der Fall ist. Der Verfasser der physikalischen Chemie war also gezwungen, Auswahl zu treffen, und dass diese Auswahl eine vorzügliche ist, braucht denjenigen unserer Leser, die die älteren Jahrgänge kennen, wohl nicht erst versichert zu werden. Jedenfalls muss man die Kunst der Verfasser sowohl dieses Kapitels, wie der übrigen, besonders auch des Kapitels Metallurgie, bewundern, dass sie es fertig gebracht haben, mit dem geringen, ihnen zur Verfügung stehenden Raume auszukommen, ohne wichtige Veröffentlichungen unberücksichtigt zu lassen; denn es ist ganz besonders schwer, sich so kurz und präzise auszudrücken, und es steckt deshalb sehr viel Arbeit in dem Jahrbuche. In dem Kapitel über anorganisch-chemische Technik fällt auch manches durch Abwesenheit auf, doch ist auch hier die Auswahl so